

Solches redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen: Verherrliche deinen Sohn, auf dass der Sohn dich verherrliche; so wie du ihm Macht gegeben hast über alle Menschen, auf dass er ihnen alles gebe, was du ihm gegeben hast: das ewige Leben. Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast. (Joh 17,1-8)

Es geht um das Verherrlichen. Das ist ein seltsames Wort, finde ich. Und es ist eines von Johannes Lieblingswörtern. Ich werde immer skeptisch wenn etwas oder jemand verherrlicht, hochgeehrt und gerühmt wird. Nicht nur, weil mir vielleicht das Schwärmerische grundsätzlich nicht so liegt, sondern weil ich den Eindruck habe, das ist bei Menschen kaum angemessen, denn die haben alle Fehler! Deshalb heißt es: „Gott allein die Ehre!“ Hier aber soll Jesus verherrlicht werden. Und das ist dann auch Der einzige Mensch, der verherrlicht werden darf, ohne dass es Gotteslästerung wäre. Denn von Jesus glauben wir: Er ist nicht nur Mensch. Er ist der Christus, der Auserwählte und Gesandte Gottes, und darüber hinaus: er ist eins mit Gott. Ich stelle mir vor: Jesus Christus ist Gottes menschliches Antlitz! Ich meine, viel mehr an Aussage steckt eigentlich gar nicht in unserem Abschnitt.- Aber das bisschen ist ja bereits für Einige undenkbar: Für diejenigen unter Jesu Zeitgenossen, Juden wie er, die nicht an ihn glaubten, war das ein Skandal. Und wegen Gotteslästerung wollte man Jesus ‚dran kriegen‘, wobei das den Machthabern Wurscht war, mit der falschen Behauptung, er sei ein Aufrührer, er wolle das Für die späteren Muslime ist zwar Jesus ein wichtiger Prophet aber bleibt ein Mensch und stirbt auch nicht am Kreuz. Und für etliche Menschen heute, die in unseren Breitengraden meinen, gut ohne religiöse Bindung leben zu können, ist Jesus allenfalls einer von vielen Weisheitslehrern der Geschichte.

An Jesus schieden und scheiden sich die Geister. Bei seinem Einzug nach Jerusalem, jubelten die einen ihm zu, die anderen schüttelten verächtlich den Kopf oder spuckten aus. Auch heute ist das noch so. Bei uns sind Christen nicht mehr die Mehrheit, aber vielleicht kommt es ja darauf gar nicht so an, sondern mehr darauf, dass Christus nach wie vor etlichen Menschen einen Halt gibt im Leben und im Sterben.-

Christsein heißt an Christus glauben! Und Glauben bedeutet nicht ein Vermuten sondern ein Vertrauen darauf, dass sich in Jesus Gott zeigt. So stelle ich mir Gott vor, wie ein freundliches, unendlich gütiges Gesicht, das Gesicht Christi. Im Konfirmandenkurs haben wir uns ein paar Darstellungen aus der Kunst angeschaut, alte und moderne: Jesus wie er getauft wird, eine moderne Fotografie, die zeigt wie Jesus aus dem erfrischenden Wasser auftaucht, Wasser spritzt, er reckt die Arme gen Himmel zur Sonne; Jesus wie er Petrus aus dem See Genesareth fischt, ein langhaariger Seenotretter, aber auch ein Jüngling im teuren Gewand; Jesus als nacktes Baby, wenig „herrlich“, aber auch nicht so stimmig, denn scheinbar zu arm für Kleider, dennoch auf einem edel wirkenden Kissen liegend; Jesus nach seinem Verhör, wohl eher Folter, gebeugt sitzend, ernst aber gefasst sinnend; Jesus am Kreuz, dort eindrucksvoll Gott als sorgenzerfurcht dargestellte Vater-Gestalt, er hält das Kreuz seines Sohnes, die Taube als Heiliger Geist mittendrin. Es ist im Grunde egal, wie wir uns Jesus Christus vorstellen, wobei die Wahrscheinlich groß ist, dass er aussah wie ein Bewohner des östlichen Mittelmeers, braun gebrannt, dunkel haarig und – äugig, bärtig, stark als Zimmermann und Wanderer. Wichtig ist, was wir in Christus sehen: nämlich Gottes Barmherzigkeit. Und dass uns Jesus Christus von unserer gottesfernen Existenz erlöst, wie Johannes schreibt, „auf dass Christus uns alles gebe, was Gott ihm gegeben hat: das ewige Leben“. Das ewige Leben ist sozusagen das Hauptziel...

Johannes stellt es sich so vor, dass Jesus, bevor er sich mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane unterhalb des Ölbergs zurückzieht, um schließlich dort verhaftet zu werden, die Apostel auf den Abschied einstimmt. Und dass Jesus nochmal deutlich macht, wer er ist. Das wird das weitere – und grausame – Erleben, was dann am Karfreitag geschieht, mit einem besonderen Vorzeichen versehen: Viele Menschen starben und sterben einen gewaltsamen Tod, und wir denken an die Menschen im Krieg, gerade heute auch in der Ukraine. Und Jesus ist als Mensch einer von all diesen und ist dennoch als Gottessohn von uns allen verschieden. Nur in seiner Gottestgestalt kann aber sein Tod Heilsbedeutung haben. Wenn wir sagen: „Er ist für uns gestorben“, dann meinen wir damit Gott, der sich in Jesus Christus nicht zu schade ist, den Tod selbst zu erleiden. Gott weicht nicht aus, wovor wohl die meisten Menschen Angst haben: So geht Christus in den Tod hinein und mit seiner Auferstehung wieder hinaus und ins ewige Leben. Gott macht es uns mit Christus sozusagen vor. Das ist als stünde ein etwas ängstliches Kind vor dem Sprungbrett im Schwimmbad, doch bevor es selbst den Sprung vom Dreier wagen kann, schaut es eine ganze Weile erst mal den Mutigen zu. Gott ist dieser Mutige und dieser Mutmacher. In Christus macht er uns Mut zu leben, auch wenn wir sterben. Auch das bei Johannes ein Wort Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“ Das ist eine Aussage typisch für Jesus nach dem Johannesevangelium, und so eine Aussage kann nur der verherrlichte Christus machen, nicht der Mensch Jesus.

Das griechische Wort, das im Neuen Testament übrigens für „verherrlichen“ verwendet wird, verweist auf etwas, das mit Glanz, Schein und Erhabenheit zu tun hat. In anderen religiösen Systemen würde man von einer einzigartigen Aura sprechen. Die religiöse Kunst hat diese Aura, im griechischen „Doxa“, also die Herrlichkeit Jesu (aber auch der Apostel und Heiligen) mit einem Heiligenschein ins Bild gesetzt. Und vor einer Weile habe ich über Mose gepredigt, wie er mit der Heiligkeit Gottes so in Kontakt gekommen ist, dass sein Gesicht auf eine überirdische Weise leuchtete, in der Malerei dargestellt mit Strahlen oder eben den Hörnern, weil man sich weder mit der Übersetzung sicher war noch was überhaupt gemeint ist. Aber es bleibt dabei, bevor die Esoterikszene Jesus vereinnahmt: Jesus hatte nicht nur eine besondere Ausstrahlung, das wäre komplett an allen Evangelien vorbei, insbesondere am Johannesevangelium, er war bereits an den Wundern erkennbar, die er vollbracht hat, aber dann und vor allem in Tod und Auferstehung. Und um diese beiden großen Themen geht es zu in der neuen Woche, an Karfreitag und Ostern, diesem Doppel-Ereignis, bei dem das Eine nicht ohne das andere kann. Darin sowohl Menschlichkeit als auch Göttlichkeit Jesu zu erkennen, sowohl Tod als auch Leben, sowohl Schmach als auch Herrlichkeit, das ist das Besondere am christlichen Glauben, meine ich.

Jesus sagt am Ende unseres Sonntagsabschnitts: „Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.“ Für Jesus ist am Ende seines Wirkens, das in Jerusalem stattfindet, bald alles gesagt. Und wir würden vielleicht manchmal gerne wissen, wie hätte Jesus dieses oder jenes gesehen? Was hätte Jesus dazu gesagt? Wir haben nur die Berichte aus den Evangelien und was uns die Briefe im Neuen Testament über Jesus mitteilen. Aber das reicht auch, um zu beurteilen, was uns zum Leben dienlich ist, für ein gutes Miteinander sorgt, und ein sorgenfreies Leben ermöglicht, ich denke besonders an die Bergpredigt in den beiden anderen Evangelien. Und dann was uns im Leiden, wenn uns gar nicht gut geht, in Krankheit und Sterben helfen kann: Der Gekreuzigte und Auferstandene Christus mit dem Symbol des Kreuzes. Vielen Menschen durfte ich ein Olivenholzkreuz schenken, die es auch auf dem Sterbebett in ihrer Hand hielten: Das der verherrlichte Christus der ist, der uns auch im Elend versteht und dort retten kann, das ist die gute Botschaft für heute. Mit dieser Botschaft gehen wir getrost in die Karwoche und in die Zukunft.

Gebet: Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, erbarme dich meiner.

Lied: EG 91 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken